

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 65 (1960-1961)
Heft: 9-10

Artikel: Sprüche aus "Die Erzählungen der Chassidim" von Martin Buber
Autor: Buber, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht tröstlich, daß solche Weisheit, die der Psychologe auf Grund seiner Kenntnis der Menschenseele, verbunden mit einem umfassenden Wissen, erfährt — Jungs souveräne Beherrschung der Mythen der verschiedensten Völker setzt uns immer wieder in Erstaunen —, uns auch in der Sprache des *Dichters* geschenkt wird. Ich denke an ein Gedicht von Hermann Hesse, das er selber irgendwo als sein Wesentlichstes bezeichnet, das Gedicht *Besinnung*, in dem es heißt:

«So zwischen Mutter und Vater
So zwischen Leib und Geist
Zögert der Schöpfung gebrechliches Kind.
Zitternde Seele Mensch, des Leidens fähig
Wie kein anderes Wesen und fähig des Höchsten:
Gläubiger, hoffender Liebe.»

Wenn C. G. Jung und mit ihm Jolanda Jacoby den *Individuationsprozeß*, der den Menschen zu einer Versöhnung der Gegensätze und damit zu seiner Ganzheit, zur Vollpersönlichkeit, führt, als einen Heilsweg bezeichnet, so wird doch festgestellt: «*Die Jungsche Lehre will aber, trotz ihrer innigen Verflochtenheit mit den Grundfragen unseres Seins, weder als Religion noch als Philosophie angesprochen werden. Sie ist die wissenschaftliche Zusammenfassung und Darstellung alles dessen, was die erfahrbare Totalität der Psyche umfaßt. Sie gibt ihm die Möglichkeit zur Bildung einer Weltanschauung, die nicht bloß übernommen, traditionsgebunden und unreflektiert ist, sondern mit Hilfe dieser Bausteine und Werkzeuge vom Einzelnen erarbeitet und persönlich gestaltet werden kann.*»

Jede Leserin entscheide selbst, ob es sich für sie lohnt, in diese Welt, in die hier nur flüchtig hineingezündet werden konnte, tiefer einzudringen. H. St.

Sprüche aus «Die Erzählungen der Chassidim»* von Martin Buber

Wo wohnt Gott?

Als Rabbi Jizchak Meir ein kleiner Junge war, brachte ihn seine Mutter einmal zum Maggid von Kosnitz. Da sagte ihm jemand: «Jizchak Meir, ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.» Er antwortete: «Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.»

Imitatio Dei

Der Sasower gab einmal einem übel berüchtigten Menschen sein letztes Geld hin. Die Schüler warfen es ihm vor. «Soll ich», sagte er, «wählerischer sein als Gott, der es mir gegeben hat?»

Der Sinn

Als Rabbi Bunam im Sterben lag, weinte seine Frau. Er sprach: «Was weinst du? All mein Leben war ja nur dazu, daß ich sterben lerne.»

* Manesse-Verlag, Conzett & Huber, Zürich.